

Zweite Medizintechnik-Fachtagung erfolgreich als Onlineveranstaltung umgesetzt

Positiv in die Zukunft blicken



Christine Krumm (li.) vom fbmt und Dubravka Maljevic von den BG Kliniken führten die Teilnehmer aus einem eigens für die Fachtagung hergerichteten Studio in einem Berliner Hotel durch die virtuelle Tagung.

Bilder: Jürgen Sendel

Mit der 1. Berlin-Brandenburg Medizintechnik-Fachtagung haben die BG Kliniken und der Fachverband Biomedizinische Technik e. V. 2019 eine neue Fachkonferenz ins Leben gerufen. Nun folgte im Oktober 2020 die 2. Medizintechnik-Fachtagung als Onlineveranstaltung.

Erstmals haben die BG Kliniken und der Fachverband Biomedizinische Technik (fbmt) e. V. eine zweitägige Fachtagung komplett online durchgeführt. Obwohl als Präsenzveranstaltung im BG Klinikum Bergmannstrost in Halle (Saale) geplant, konnte der persönliche Austausch nicht wie vorgesehen stattfinden. Corona-bedingt wurde die Veranstaltung kurzfristig in ein digitales Format umgewandelt. Die große Teilnehmerzahl und die positiven Rückmeldungen sprechen jedoch für sich. Dank der hervorragenden Organisation konnten alle Referenten ihre Vorträge übers Internet oder in einem eigens dafür hergerichteten Studio in einem Berliner Hotel halten. Im Ergebnis

wurden die 116 Teilnehmer in 15 Vorträgen mit hochkarätigen, aktuellen und zukünftigen Themen aus der Medizintechnik mehr als entlohnt. Das abwechslungsreiche Programm der Fachtagung stieß auf reges Interesse und führte – auch digital – zu einem lebendigen Austausch. Um der digitalen Veranstaltung eine persönliche Note zu geben, begrüßten Christine Krumm vom fbmt und Dubravka Maljevic von den BG Kliniken die Teilnehmer persönlich aus dem kleinen Studio in einem Berliner Hotel.

Optimistischer Blick auf die Zukunft der Medizintechnik

Unter dem Motto ‚Zukunft Medizintechnik‘ griffen die Veranstalter die Teilnehmerwünsche und Anregungen aus dem vergangenen Jahr auf und ergänzten sie um neue Themen. Besonders wichtig war in diesem Jahr der Blick über den Tellerrand: Was tut sich in den anderen Branchen? Wo bestehen Gemeinsam-

keiten? Wo liegen die Stolpersteine? Dabei hat sich gezeigt, dass es viele Parallelen gibt: So bietet beispielsweise die Lufthansa zur Stärkung der Patientensicherheit Trainings für Mediziner an, in der Erkenntnisse aus der Luftfahrt auf klinisch relevante Situationen übertragen werden. Und so soll auch der durch die Fachtagung initiierte berufsgruppenübergreifende Austausch dazu beitragen, die Kompetenzen in der Medizintechnik auszubauen und zu vertiefen.

War früher das Wissen kleinerer, geschlossener Kreise gefragt, gewinnt der interdisziplinäre Informationsaustausch heute immer stärker an Bedeutung. Die Fachtagung hat dazu ermuntert, Brücken zu bauen und optimistisch in die Zukunft zu schauen.

Referent Manfred Kindler führte mit einem Augenzwinkern durch seinen Vortrag, der einen persönlichen Blick auf die Corona-Pandemie und das Risiko- und Krisenmanagement gab. Kindler, der über große Erfahrung auf dem Gebiet der Medizintechnik, vor allem im Bereich der Konformitätsbewertung und des Risikomanagements, verfügt, ist Präsident des Krankenhaus Kommunikationszentrums (KKC) und Sachverständiger für Medizintechnik. Seiner Meinung nach sind die schnellen Reaktionen der ‚Bastler‘, die intensive Nutzung des 3D-Drucks und die große Hilfsbereitschaft der Industrie in der Corona-Zeit sehr beeindruckend und zählen zu den positiven Aspekten.

Instandhaltung und Aufbereitung von Medizinprodukten

Dass die Zukunft der Medizintechnik auf Daten und Prozessen basiert, ist kein Geheimnis. Prof. Dr. Frederik Wenz rief zuletzt in seiner Keynote beim Innovation Forum Medizintechnik zum ‚Use all information!‘ auf.

Dort setzte Florian Defèr bei seinem Vortrag an. Der stellvertretende Leiter des Competence Center Instandhaltung, FIR an der RWTH Aachen, ist von der Komplexität interner Geschäfts-, Dienstleistungs- und Fertigungsprozesse fasziniert. In der intelligenten Nutzung von Daten sieht er großes Potenzial, diese Komplexität beherrschbar zu machen und den Weg für eine nachhaltige Transformation im Zeitalter der Digitalisierung und Industrie 4.0 zu ebnen. Der Schwerpunkt seiner Arbeit liegt auf der Erzielung von Effizienzsteigerungen im technischen Service und in der Instandhaltung, insbesondere durch die Umsetzung der Lean-Prinzipien, die Digitalisierung von Prozessen und die Informationslogistik. „Instandhalter sind nicht dazu da, Fehler zu verwalten, sondern Störungen nicht mehr passieren zu lassen.“ Mit dieser Botschaft schloss Defèr seinen Vortrag ab. Dieses Zitat sollte zum Leitgedanken der Medizintechniker im Krankenhaus erhoben werden. Er findet sich auch in § 7 MPBetreibV wieder. Über den aktuellen Stand der nationalen Umsetzung der MDR informierte Dr. Jana Knauer vom Bundesministerium für Gesundheit, die 2015



Dipl.-Ing. Frank Rothe kam für seinen Vortrag ins Studio und sprach über Qualifikationsanforderungen an Instandhalter und Technische Regeln für die Erstellung von Prüfprotokollen.

mit dem Wissenschaftspreis Medizinproduktrecht ausgezeichnet wurde. In den Fokus ihrer Ausführungen stellte sie das Medizinprodukte-EU-Anpassungsgesetz (MPEUAnpG), das Medizinprodukte-Durchführungsgesetz (MPDG) und die damit verbundenen Verordnungen.

Arbeitsschutz bedeutsam für die Patientensicherheit

Jana Bierwirth legte in ihrem Vortrag als Leiterin Hygiene der BG Kliniken den Schwerpunkt auf einen sachgemäßen Umgang mit Medizinprodukten und ihre Aufbereitung. Sie beschrieb den Konflikt zwischen Infektionsprävention und Patientensicherheit, der sich in der Corona-Pandemiezeit zeigte, und hob die Bedeutung des Arbeitsschutzes als weitere Säule für die Patientensicherheit hervor.

Eine tragende Rolle im menschlichen Körper hat die Wirbelsäule. Nach einem schweren Unfall mit multiplen Verletzungen muss dieses äußerst komplexe Gebilde wiederhergestellt werden. Beim Einbringen stabilisierender Schrauben in die Knochen können durch eine exakte Bildgebung vor und während der Operation Fehllagen und Komplikationen reduziert werden. In ihrem Vortrag ‚Besondere Anforderungen an die bildgebenden Systeme bei einer Wirbelsäule OP‘ berichteten Dr. Andreas Gather, Koordinator des Zentrums für Alterstraumatologie, und Dr. Sven Vetter, Leiter der Sektion Wirbelsäulenchirurgie, BG Klinik Ludwigshafen, über die Bedeutung interoperativer CTs für das Operationsergebnis. Sie zeigten die unterschiedlichen Faktoren auf, die bei der Auswahl der Geräte betrachtet werden sollten, und stellten die Bedeutung einer richtigen Instandhaltungsstrategie heraus.

„Die Mathematisierung der Instandhaltung wird weiter voranschreiten und Instandhaltungsmodelle beeinflussen“, konstatierte Prof. Dr. Ingo Walther von der Berufsakademie Sachsen in seinem Vortrag ‚Strategien und Methoden der Instandhaltung‘ und informierte zu praktischen Ansätzen der Anwendung datenbasierter Instandhaltungsstrategien. Altbewährtes zu hinterfragen und neue Ansätze zu finden waren die

Leitlinien der Vorträge von Ludwig Kunkel und Jörn Fetchenheuer. Unter dem Titel ‚Bedarfsgerechte Leistungsverzeichnisse für die Ausschreibung‘ beschäftigten sie sich mit Lösungen zur Digitalisierung von Beschaffungs- und Instandhaltungsprozessen.

Michael Wazlav, Geschäftsführer der Schwan Cosmetics Produktionstechnik, einer eigenständigen Tochter von Schwan Cosmetics in Heroldsberg bei Nürnberg, zeigte den Einsatz von AR-Brillen in der Instandhaltung. Dabei wurde deutlich, wie sehr sich doch die Herausforderungen in diesem Bereich trotz verschiedener Branchen ähneln. Wazlav und seine 54 Mitarbeiter entwickeln und bauen hochkomplizierte Sondermaschinen für die Herstellung, Montage und Abfüllung von Kosmetikstiften. Durch den Einsatz der AR-Brillen brauchen die Techniker für Service, Wartung und Instandhaltung nicht mehr das Büro in Mittelfranken zu verlassen und können dennoch weltweit technischen Support leisten.

Prüfung von Medizinprodukten

Christian Sulzberger setzt sich tiefgehend mit der regelmäßig wiederkehrenden Prüfung von Medizinprodukten nach DGUV V3 auseinander. Er verfolgt dabei eigene Ansätze – zur Effektivität, aber auch zu den Prüfzeiten und Prüfinhalten. In seinem Vortrag stellte er diese vor und berichtete, dass die Behörden diese akzeptieren und anerkennen würden. Ähnlich leidenschaftlich und diskussionsfähig war der Vortrag von Dipl.-Ing. Frank Rothe, Vamed Management und Service GmbH, Berlin, zu Qualifikationsanforderungen an Instandhalter und technische Regeln für die Erstellung von Prüfprotokollen gemäß VDI-Richtlinie 5707. Der Gründruck wird noch in diesem Jahr erscheinen und ein Weißdruck wahrscheinlich 2021 erfolgen. Mitarbeit an der Richtlinie ist gewünscht und sehr willkommen.

Auch das Thema Patientensicherheit bei der Anwendung von Medizinprodukten wurde mit einem kurzen Exkurs zur Überarbeitung der Handlungsempfehlung ‚Einweisungsmanagement‘ des Aktionsbündnisses Patientensicherheit e. V.



Auch Christian Sulzberger (re.), Vamed, kam ins Studio. Er beantwortete nach seinem Vortrag ‚Prüfung der elektrischen Sicherheit neu gedacht – Ergebnisse einer Datenanalyse‘ die Fragen von Dubravka Maljevic und den Teilnehmern.

berücksichtigt. Tino Jacob gab dazu einen praktischen Einblick in die Umsetzung in den BG Kliniken, zum Beispiel zum Umgang mit der Einweisungsdokumentation ‚nicht selbsterklärender‘ Medizinprodukte.

Smarte Softwarelösungen und künstliche Intelligenz

Kim Kowik führt ein junges Unternehmen, das sich mit smarten Softwarelösungen für die digitale Instandhaltung in Gesundheitseinrichtungen in Deutschland etablieren möchte. Ziel ist, die komplexen Infrastrukturen im Krankenhaus smart zu vernetzen und mithilfe von IT-Systemen im Sinne von Risikomanagement zu monitoren. In seinem Vortrag stellte Kim Kowik mögliche Werkzeuge vor. Immer öfter ist vom Einsatz künstlicher Intelligenz in den verschiedensten Lebensbereichen die Rede, zunehmend auch in der Medizin. Besonders in der Radiologie bietet sich die Anwendung automatisierter Verfahren an. Welche Techniken stecken dahinter? Welche Methoden ermöglichen Deep Learning? Wohin wird

uns die Entwicklung führen? Und welche Herausforderungen sind zu bewältigen? Auf eine spannende Reise der Algorithmen führte die Tagungsteilnehmer Prof. Dr. Martin Fiebich von der Technischen Hochschule Mittelhessen. Deshalb darf man auf die zukünftigen Entwicklungen gespannt sein. Die nächste Tagung am 1. und 2. Juni 2021 wird sicherlich auch dieses Thema im Programm haben.

*Christine Krumm,
Dubravka Maljevic*

Kontakt

Fachverband Biomedizinische Technik e. V.
Präsident: Norbert Siebold
www.fbmt.de

Geschäftsstelle
Christine Krumm
Rischenweg 23
37124 Rosdorf
Tel.: +49 551 50368-740
Fax: +49 551 50368-741
geschaeftsstelle@fbmt.de

- **Seminar ‚Medizintechnik in der klinischen Diagnostik‘** (Mtcert-Präsenzphase 2)
24. Februar 2021, Göttingen
- **Seminar ‚Grundwissen Röntgentechnik und Strahlenschutz für Medizintechniker‘**
2. März 2021, Celle
- **Seminar ‚Konstanzprüfungen im Röntgen‘**
3. März 2021, Celle
- **Seminar ‚Medizintechnik in der klinischen Therapie‘** (Mtcert Präsenzphase 3)
16. März 2021, Göttingen
- **Seminar ‚Zertifizierungen in der Medizintechnik‘** (Mtcert-Präsenzphase 4)
17. März 2021, Göttingen
- **Seminar ‚Integration von Medizinprodukten in IT-Netzwerke – Normen, Security, Technik (IT für Medizintechniker)‘**
23. bis 25. März 2020, Berlin
7. bis 9. September 2021, Stuttgart
- **Seminar ‚Medizinprodukterecht – Die Betreiberverordnung‘**
11. Mai 2021, Lübbecke
- **Seminar ‚IT-Sicherheitsgesetz auch in kleinen Krankenhäusern‘**
29. Juni 2021, Erlangen
- **Seminar ‚Auditierung‘**
24. August 2021, Hamburg
- **Seminar ‚WLAN für Medizintechniker‘**
30. und 31. August 2021, Hamburg
- **Seminar ‚Rufanlagen in IT-Netzwerken‘**
1. und 2. September 2021, Hamburg
- **Seminar ‚Risikobewertungen in der Medizintechnik IT (ISO 80001 und ISO 27001)‘**
27. und 28. September 2021, Darmstadt

Alle Informationen, insbesondere auch Änderungen aufgrund der Pandemie, auf www.fbmt.de/seminare und www.fbmt.de/termine

Termine 2021

- **Seminar ‚Grundlagen Medical-IT im Gesundheitswesen (Medizintechnik für ITler)‘**
2. bis 5. Februar 2021, Stuttgart
- **Seminar ‚Medizintechnik und Sicherheit‘** (Mtcert-Präsenzphase 1)
23. Februar 2021, Göttingen

Mit Digitalmedizin eine wertebasierte Versorgung in der EU ermöglichen

Besser vernetzt heißt besser versorgt

Demografische Entwicklung, strukturelle Faktoren, personelle Defizite: Das Gesundheitswesen in der EU steht vor großen Herausforderungen. Am 23. November diskutierten deshalb internationale Experten beim Online-Kongress ‚Digital Health: NOW!‘ über die Voraussetzungen für eine vernetzte, wertebasierte Versorgung in der EU.

Die Covid-19-Pandemie hat es nachdrücklich aufgezeigt: Herausforderungen, die die Gesundheitsversorgung betreffen, kennen keine nationalstaatlichen Grenzen. Die aktuelle Aufnahme von Covid-19-Patienten aus anderen EU-Ländern, unter anderem aus Belgien und den Niederlanden, in deutsche Krankenhäuser verdeutlicht, wie sinnvoll eine europaweit vernetzte Gesundheitsversorgung ist, um mit den vorhandenen Ressourcen wie beispielsweise der Verfügbarkeit von Intensivbetten international planen zu können. Übergeordnetes Ziel muss eine wertebasierte Gesundheitsversorgung für alle Bürger in der EU sein.

„Eine europäisch organisierte Versorgung ist ohne Digitalisierung nicht denkbar. Dies ergibt sich naturgemäß schon aus den großen Entfernungen, die im Zweifel zu überwinden wären“, sagt DGTelemed-Vorstandsmitglied Rainer Beckers, Geschäftsführer der ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH, einer der Mitveranstalter des Onlinekongresses. Und in der Tat: Viele Lösungen, die in den vergangenen Monaten ihren Weg in die Versorgung gefunden haben, konnten verdeutlichen, dass die Digitalmedizin mit telemedizinischen Anwendungen oder der KI-gestützten Nutzung von Daten die Gesundheitsversorgung stärken kann.

Im Folgenden werden ausgewählte Vorträge und Lösungen aus dem Programm des ‚Digital Health: NOW!‘ vorgestellt.

Digitalisierung ist kein Selbstzweck

Andreas Westerfellhaus, Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung, forderte in seinem Vortrag ‚Innovative Pflege in Deutschland – ein Zukunftsweg für Europa‘ eine Stärkung des systemrelevanten Berufsbilds der Pflege. Bereits in einem Positionspapier vom Mai 2020 stellte er heraus, dass digitale Arbeit mit Tablets und Apps auch in der Pflege Standard werden müsse.



Bild: Holger Gross

Staatssekretär Andreas Westerfellhaus, Pflegebevollmächtigter der Bundesregierung: „Digitalisierung ist kein Selbstzweck.“

Aber: „Die Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sondern muss Patienten und Pflegebedürftigen tatsächlich nützen und Pflegekräfte entlasten“, so Westerfellhaus. Grundvoraussetzung sei eine sichere Vernetzung von Pflegeeinrichtungen und Krankenhäusern mit Ärzten und anderen Behandlern. „Denn besser vernetzt bedeutet für die Pflegebedürftigen besser versorgt“, ist er sicher.

Sensible Gesundheitsdaten sicher austauschen

Um eine digitale und europaweite Versorgung zu managen braucht es einen nahtlosen Transfer der Patientendaten, beispielsweise mittels einer einheitlichen elektronischen Patientenakte.



Bild: HP/Kay Herschelmann

Prof. Dr. Erwin Böttinger, Hasso-Plattner-Institut: „Wir wollen relevante Daten für unsere Gesundheit, unser Wohlbefinden und unsere Lebensqualität.“

tenakte. Das Projekt ‚Smart4Health‘ erprobt diesen sicheren Datentransfer über Ländergrenzen hinweg. Prof. Dr. Erwin Böttinger, Leiter Fachgebiet Digital Health des Hasso-Plattner-Instituts und Leiter des Projekts, stellte das Projekt im Rahmen seines Vortrags ‚Smart4Health – Bürgerzentrierte E-Patientenakte für personalisierte Gesundheit in der EU‘ den Kongressteilnehmern vor. „In dem EU-Projekt ‚Smart4Health‘ geht es darum, die Gesundheit für den einzelnen Menschen zu verbessern. Wir entwickeln eine Plattform, über die sensible Gesundheitsdaten nach höchsten Sicherheitsstandards über Ländergrenzen hinweg verfügbar gemacht und geteilt werden können“, schilderte Böttinger. „Neben medizinischen Daten wie der aktuellen Medikation oder Berichten aus dem Krankenhaus werden auch Fitnessdaten erfasst. Wir wollen relevante Daten für unsere Gesundheit, unser Wohlbefinden und unsere Lebensqualität mit medizinischen Daten zusammenführen.“

Mit Telemedizin die Intensivmedizin unterstützen

Wie Telemedizin einen wertvollen Beitrag für die Intensivmedizin leisten kann, zeigte Univ.-Prof. Dr. med. Gernot Marx, Vorstandsvorsitzender der DGTelemed, in seinem Vortrag ‚Telemedizin – die Antwort auf aktuelle Herausforderungen‘ auf. Auf nationaler Ebene existieren bereits digitalmedizinische Strukturen, unter anderem zur Bewältigung der Covid-19-Pandemie. Viele haben das Potenzial, die Versorgung auch im internationalen Kontext zu ver-

Online-Kongress ‚Digital Health: NOW!‘

Digital Health: NOW!

Die Veranstaltung, die aufgrund der Corona-Pandemie am 23. November rein online stattfand, ist Teil des assoziierten Programms des Bundesministeriums für Gesundheit im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft 2020.

Veranstalter sind die Deutsche Gesellschaft für Telemedizin (DGTelemed) e. V., das Innovationszentrum Digitale Medizin des Universitätsklinikums RWTH Aachen (IZDM) und die ZTG Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH. Eine Zusammenfassung und weitere Informationen finden Interessierte auf www.digitalhealth-now.eu.

bessern. Ein Beispiel aus Deutschland ist das Virtuelle Krankenhaus NRW, eine Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen. In einer Vorstufe des Virtuellen Krankenhauses stellen die Unikliniken Aachen und Münster Krankenhäusern der Grund- und Regelversorgung intensivmedizinische Expertise zu schweren stationären Covid-19-Verläufen in Form von Telekonsilien zur Verfügung. „Wir haben bundesweit ein recht dichtes Netz an intensivmedizinischen Betten“, so Prof. Dr. med. Gernot Marx, der mit der Leitung der Vorstufe betraut ist. „Aber die erforderliche besondere Expertise für umfassende und schwierige Behandlungssituationen ist 24/7/365 nur in einer überschaubaren Anzahl der Häuser der Maximalversorgung vorhanden. Hier kann die Telemedizin einen wertvollen Beitrag leisten.“



Bild: IZDM/Uniklinik RWTH Aachen

Prof. Dr. med. Gernot Marx, Vorstandsvorsitzender der DGTelemed: „Telemedizin kann einen wertvollen Beitrag für die Intensivmedizin leisten.“

Ein Projekt, das sich mit der europäischen teleintensivmedizinischen Versorgung beschäftigt, ist kürzlich gestartet: ‚ICU4Covid‘. Dazu Professor Marx: „Die Vision und das Hauptziel ist es, EU-Bürgern sowie dem Gesundheitspersonal schnell und in großem Maßstab intensivmedizinische Strukturen bieten zu können,

die für den Kampf gegen Covid-19 geeignet sind.“ Die Niveaus der regionalen Entwicklung, der Gesundheitseinrichtungen und der Pflege sollen dabei keine Rolle spielen. Im Rahmen von ICU4Covid werden europaweit sogenannte ‚Hub‘-Strukturen entwickelt, die jeweils aus einem zentralen intensivmedizinischen Zentrum und miteinander verbundenen Intensivstationen in peripheren Krankenhäusern bestehen. An jedem intensivmedizinisch betreuten Krankbett in den beteiligten Krankenhäusern ist ein intelligentes Telemonitoringsystem angebracht. Die klinischen Daten, die von den unterschiedlichen Patientendatenmanagementsystemen (PDMS) generiert werden, werden in einer zentralen Instanz, dem Telemedizin-Cockpit, zusammengeführt. Dieses ist mit den anderen Krankenhäusern vernetzt, um durch den Daten- und Wissensaustausch die Behandlungsqualität zu verbessern.

Mit KI die proaktive Behandlung von Patienten ermöglichen

Prof. Dr. Andreas Schuppert vom Lehrstuhl Computational Biomedicine II, Aachen Institute for Advanced Study in Computational Engineering Science (Aices) hielt einen Vortrag zum Thema ‚KI-basierte frühzeitige Diagnose und Therapie bei kritisch kranken Patienten‘.

Bei der kontinuierlichen Überwachung kritisch erkrankter Patienten fallen fortlaufend und automatisch Daten an. Diese helfen dem Behandelnden dabei, Therapieentscheidungen auf der bestmöglichen Informationsbasis zu treffen. Werden die Datenmengen zu groß, werden KI-basierte Systeme benötigt, die in der Lage sind, mit diesen umzugehen.

„Prinzipiell ermöglicht KI die Nutzung von Informationen aus sehr vielen Daten. Mehr Daten, als ein Mensch jemals bewältigen kann. So können auch seltene, sehr spezifische Muster durch KI interpretiert werden, die ein Arzt möglicherweise noch nie gesehen hat“, erklärte Professor Schuppert. Die künstliche Intelligenz gebe dem Behandelnden so eine zusätzliche ‚Brille‘, die ihm erlaube, komplexe Zusammenhänge zu sehen, die sich aus dem Zusammenspiel der vielen verschiedenen Daten ergeben. Auch ist es dadurch für den Arzt einfacher, Prognosen zu treffen, wann ein bestimmter Behandlungsschritt im Optimalfall erfolgen sollte. Durch dieses proaktive Handeln könnten Patienten bestmöglich behandelt und etwaigen Komplikationen im Vorfeld entgegengesteuert werden.



Bild: RWTH Aachen University

Prof. Dr. Andreas Schuppert, Aachen Institute for Advanced Study in Computational Engineering Science: „Künstliche Intelligenz ermöglicht die proaktive Behandlung von Patienten.“

Der Einsatz von Big Data und KI sei momentan allerdings noch Zukunftsmusik, denn die benötigten Systeme würden derzeit erst entwickelt. Schuppert: „Um sie zum Routineeinsatz zu bringen, sind danach vielfältige Tests und klinische Studien nötig, um ihre Betriebssicherheit zu garantieren.“

Kontakt

Deutsche Gesellschaft für Telemedizin e. V.
Prof. Dr. med. Gernot Marx, FRCA
Vorstandsvorsitzender
Luisenstraße 58/59
10117 Berlin
Tel.: +49 30 54701821
info@dgtelemed.de
www.dgtelemed.de



Krankenhaus Kommunikations Centrum



KKC-Weihnachtsbotschaft

Das Jahr 2020 neigt sich seinem Ende zu. Es war für die meisten ein schwieriges Jahr. Die Auswirkungen werden uns auch sicherlich im nächsten Jahr noch begleiten, denn die Welt ist eine andere geworden. Die Mitarbeiter in den Gesundheitseinrichtungen stehen vor gewaltigen Herausforderungen. Nur ihrem unermüdlichen und idealistischen Einsatz in Teams ist es zu verdanken, dass wir in Deutschland nicht mehr Tote zu beklagen haben. In Krisenzeiten ist es für die Bewältigung der Probleme entscheidend, dass alle miteinander kommunizieren und kooperieren – über betriebliche und berufliche Grenzen hinweg. Der KKC e. V. sieht es daher auch als seine vordringliche Aufgabe an, diese interdisziplinäre Zusammenarbeit noch stärker zu fördern. Im neugeschaffenen KKC-Portal (www.kkc-portal.de) veröffentlicht unser Medizin-Redakteur Alfred Kuczera mehrmals wöchentlich Artikel zum aktuellen Geschehen im Gesundheitswesen. Mittlerweile sind es schon über 150 Beiträge geworden. Die Vicenna Akademie des KKC e. V. bietet seit Jahresbeginn eine Reihe von Web-Seminaren an. Direktorin Heidemarie Hille wird dabei von ihrem neuen Wissenschaftlichen Beirat tatkräftig unterstützt. Weitere Verbände sind 2020 dazugestoßen und bringen nun ihre Fachkompetenz ein. Sie kommt auch unseren Gesprächen mit der politischen Ebene in Berlin zugute. Um diese Arbeit weiterzuführen, ohne unsere

Unabhängigkeit zu gefährden, sind wir auf die aktive Unterstützung durch unsere Mitglieder und Förderer mehr denn je angewiesen. Denn gemeinsam eröffnen sich in dieser Situation auch Chancen zur Optimierung veralteter Strukturen und Abläufe. Genau dafür benötigen wir ihre Mithilfe und bieten ihnen als Gegenleistung den qualifizierten Austausch mit unseren Fachleuten an. Das KKC-Team wünscht allen Mitgliedern und Kommunikationspartnern besinnliche und erholsame Festtage und einen erfolgreichen Start ins neue Jahr. Wir wiederholen unsere Botschaft, die seit Jahren unser Miteinander prägt: „Lassen Sie uns auch im nächsten Jahr mit Respekt und Abstand kommunizieren, um mehr voneinander zu erfahren, damit wir gemeinsam erfolgreich bleiben.“

Kompetenzmanagement in der Pflege – eine Buchrezension

Ein Autorenkollektiv um den Herausgeber Prof. Dr. Uwe Bettig, Professor für Betriebswirtschaft und Management an der Alice Salomon Hochschule Berlin sowie Mitglied des KKC e. V. und des Wissenschaftlichen Beirats der Vicenna Akademie, hat ein anwendungsorientiertes Fachbuch zum Kompetenzmanagement für die Personalarbeit in der Pflege im Gesundheitswesen veröffentlicht (Verlag medhochzwei, Heidelberg 2020, ISBN 978-3-86216-718-0). Es setzt sich mit den speziellen Rahmenbedingungen der Personalarbeit in der Pflege und seinen Ressourcen auseinander und vermittelt dem Leser die Zusammenhänge eines modernen Kompetenzmanagements. Die Autoren gehen den Fragen nach, ob und wie die Instrumente eines strategischen Herangehens an die Personalarbeit in ihren unterschiedlichen Dimensionen erfasst und mit welchen Handlungskonzepten ein Kompetenzmanagement in der Pflege eingeführt werden kann. Uwe Bettig hat ein Fachbuch auf den Markt gebracht, das für Führungskräfte und Fachleute aus der Gesundheitswirtschaft, die Verantwortung

für Pflegepersonal tragen, ein Must-have sein sollte. Auch für Lehrende an Hochschulen und Universitäten, die wissenschaftlichen Nachwuchs für die Gesundheitswirtschaft heranzubilden, sollte es eine unerlässliche Lektüre sein. Für Studierende mit den Kompetenzbereichen Management und Pflege in der Gesundheitswirtschaft ist das Fachbuch, das sich durch einen flüssigen und gut verständlichen Stil auszeichnet, aufgrund seiner fundierten fachlichen Information ebenfalls von Nutzen.

*KKC- und DVKC-Ehrenpräsident
Prof. Dr. rer. oec. habil.
Herbert Schirmer*

Die komplette Rezension finden Interessierte unter www.kkc.info/nachredaktionsschluss/uwe-bettig-hrsg-2020-kompetenzmanagement-fuer-die-erfolgreiche-personalarbeit-in-der-pflege.

Ärzteverband fordert nahtlos verzahnte Patientenversorgung

Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGOU) und des Berufsverbandes für Orthopädie und Unfallchirurgie (BVOU) haben Vorschläge für einen Strukturwandel in der Versorgung von Erkrankungen und Verletzungen des Bewegungsapparats gemacht. Danach müsse der Patient durch ein flächendeckendes Versorgungsnetzwerk gezielt geleitet werden. Der Behandlungsweg führe ausgehend von einer starken ambulanten Versorgung mit niedergelassenen Fachärzten über Krankenhäuser unterschiedlicher Versorgungstufen und, falls erforderlich, Rehaeinrichtungen wieder zurück zum Facharzt. Bisweilen verhinderten jedoch die Sektorengrenzen eine nahtlose Versorgung. Zudem wüssten die Patienten oftmals nicht, ob sie mit ihren Beschwerden beim Facharzt, im Krankenhaus oder in einem Spezialzentrum am besten aufgehoben seien. Nicht alle könnten alles und überall versorgen, sind sich die Experten einig. Vielmehr bräuchte es einheitlich festgelegte Qualitätsanforderungen, um zu entscheiden, von wem und wo welche Erkrankungen zu versorgen sind. Hier könnten die Digitalisierung und der Ausbau der Versorgungsforschung helfen. www.kkc-portal.de



Innenaufnahme des Prototyps eines infektionspräventiven Patientenzimmers Bild: IKE/Tom Bauer

Neue Raumplanung soll Infektionen reduzieren helfen

Jährlich erkranken rund 500.000 Patienten in Deutschland an Krankenhausinfektionen mit multiresistenten Erregern, etwa 10.000 bis 15.000 sterben daran. Ein interdisziplinäres Forscherteam hat deshalb ein infektionspräventives Patientenzimmer entwickelt, das durch ein neuartiges Raumkonzept die Übertragung gefährlicher Krankenhauskeime bestmöglich verhindern soll.

Die Experten des sogenannten Karmin-Projekts, bestehend aus Architekten der TU Braunschweig, Medizinern des Instituts für Hygiene und Umweltmedizin der Charité Berlin sowie Molekularbiologen des Universitätsklinikums Jena, haben sich sowohl mit den hygienischen als auch mit den architektonischen Herausforderungen bei der Planung von Patientenzimmern beschäftigt. In zwei Studien hat das Team um Prof. Dr. Petra Gastmeier und Dr. Rasmus Leistner vom Institut für Hygiene und Umweltmedizin der Charité zunächst untersucht, wie sich das Mikrobiom, also die Gesamtheit der Mikroorganismen auf den Oberflächen im Krankenhaus, aufbaut und wie verschiedene Reinigungsmaßnahmen Einfluss darauf nehmen können. So verfügt das Karmin-Patientenzimmer beispielsweise über einen Eingangsbereich mit Bedienpanel zur Raumbelichtung und Pflege-Arbeitsbereiche in der Nähe der Patientenbetten. Der Prototyp hat insgesamt vier Desinfektionsmittelspender entlang der Arbeitsrouten und in der Nähe der Patientenbetten sowie mobile und fugenlos aufgebaute Nachttische. Ein spezielles Lichtsystem führt die Patienten auch in der Nacht sicher zu ihrer Nasszelle. www.kkc-portal.de

Atemmaske mit hohem Tragekomfort entwickelt

Atemschutzmasken sind aktuell nicht mehr aus dem Berufsalltag kontaktintensiver Gruppen wie Lehr- oder Pflegefachkräfte wegzudenken und gehören zu den wichtigsten Schutzmaßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Aber vielen Beschäftigten schmerzen vom vielen Maskentragen die Ohren. Und bei Brillenträgern beschlagen die Gläser.

Um dieser Problematik entgegenzuwirken und einen Beitrag zur Pandemiebekämpfung zu leisten, haben studentische KI-Tutoren und Wissenschaftler des Business Innovation Engineering Center (BIEC) des Fraunhofer Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO in Stuttgart ein vielversprechendes Konzept entwickelt: eine Atemschutzmaske mit wechselbaren Filtervliesen. Sie soll Interessenten und Produktionspartnern weltweit zur Verfügung gestellt werden, die sie mittels 3D-Druck oder Spritzguss selbst produzieren können. Der Leitgedanke dieser Konzeptionsphase war es, einen Ansatz zu wählen, der von kleinen und mittleren Betrieben aus Baden-Württemberg mit freien Kapazitäten schnell und unkompliziert aufgegriffen und umgesetzt werden kann. Das Ergebnis wurde anschließend im Aktionsprogramm ‚Fraunhofer vs. Corona‘, das von der Fraunhofer-Gesellschaft initiiert wurde, zur Anwendungsreife weiterentwickelt.

www.kkc-portal.de



Die Atemschutzmaske kann mittels 3D-Druck oder Spritzguss selbst produziert werden.



Mario Ohoven war Präsident des Bundesverbands mittelständische Wirtschaft (BVMW). Bild: Photothek/Thomas Imo.

Zum Tod von Mario Ohoven

Wir sind erschüttert, fassungslos und entsetzt. Am 31. Oktober 2020 starb Mario Ohoven. Die kompetente Stimme des Mittelstands, der Präsident des BVMW e. V., schweigt damit für immer. Aber seine Ideen und Anregungen werden weiterleben. Für den KKC e. V. und seine Vicenna Akademie hatte der regelmäßige Austausch mit Mario Ohoven, seine ureigene Art Dinge anzusprechen und Sitzungen in den Ministerien zu eröffnen, viel Positives bewirkt. Wir sind dankbar für die vielen Gespräche, Veranstaltungen und Diskussionen, die wir mit ihm führen durften. Mario Ohoven wird immer einen Platz in unseren Erinnerungen behalten. Sein plötzlicher Tod ist ein herber Verlust und wird eine große Lücke hinterlassen. Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Familie und seinen Mitarbeitern.

Das Präsidium des KKC e. V., die Direktion der Vicenna Akademie und die Vorsitzenden der Wissenschaftlichen Beiräte des KKC e. V. und der Vicenna Akademie: Prof. Dr. Herbert Schirmer, Manfred Kindler, Heidemarie Hille, Andreas Baaske, Lothar Wienböcker, Dr. Jürgen Reiner und Prof. Dr. Michael Fantini

Weitere Fragen zum KKC?

KKC-Geschäftsstelle, Stiftskamp 21, 32049 Herford, Tel.: +49 5221 880061, Mobil: +49 171 3550598, kkc-foerderverein@t-online.de, www.kkc.info